

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künftigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientierten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als Sammlungsobjekt des Slowakischen Design Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

88 **Portrait**

92 **Arena**

94 **Schatztruhe**

Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult Die „Volksrepublik Polen“ im Museum

Matthias Barelkowski

Ebenso wie die DDR gehörte die Volksrepublik Polen zur sogenannten „Gemeinschaft der sozialistischen Bruderländer“ und war wie diese Mitglied des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und des Warschauer Vertrages, dem militärischen Gegenstück zur NATO. Trotz dieser – erzwungenen – Gemeinsamkeiten der beiden Nachbarländer gab es jedoch auch bedeutende Unterschiede hinsichtlich Religion, Geschichtsverständnis und gesellschaftlichen Verhältnissen, von denen hier für Polen nur die prägende Bedeutung der katholischen Kirche, die traumatischen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs mit seinen Millionen polnischer Opfer und den Grenzverschiebungen sowie die stark dörflich geprägte Sozialstruktur genannt werden sollen. Dieser Hintergrund ist wichtig, um die im Vergleich zu Deutschland – inklusive der ehemaligen DDR – so andersartige Erinnerungskultur richtig einordnen zu können.

Nach dem Untergang des europäischen Kommunismus und dem Übergang zu einer demokratisch-kapitalistischen Gesellschaftsform mit Meinungsppluralismus, wurde es erstmals auch in Polen möglich, die Frage nach der Erinnerung an die sozialistische Geschichteperiode und deren musealer Darstellung öffentlich zu diskutieren. Der Beitrag will diese staatlichen und privaten Versuche, die Zeit der Volksrepublik Polen in die heutige polnische Museumslandschaft zu integrieren vor dem Hintergrund geschichtspolitischer Entwicklungen und Konflikte insbesondere der letzten Jahre schlaglichtartig beleuchten. Dabei wird die These vertreten, dass die Überbetonung von militärischem Widerstand, Heldentum und Opferrolle in der polnischen Geschichte, insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts, eine komplexe Gesamtdarstellung der Volksrepublik Polen im Museum bisher verhindert hat und derzeitige geschichtspolitische Schwerpunktsetzungen einer Neuausrichtung auch nicht unbedingt zuträglich sind.

Zu unterscheiden ist generell zwischen Museumsprojekten von gesamtstaatlicher Bedeutung sowie lokalen Projekten, etwa in größeren Städten wie Krakau, Breslau oder Stettin.

Auffällig ist zunächst, dass es ein Museum der Polnischen Geschichte, vergleichbar etwa dem Deutschen Histori-

schen Museum, bis heute nicht gibt. Seit einigen Jahren sind dazu zwar Vorbereitungen im Gange, die jedoch bisher zu keinem Abschluss geführt haben. Die seit 2015 regierende konservativ-nationalistische Regierung der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) hat nun beschlossen, ein entsprechendes Museum in Verbindung mit dem Militärmuseum auf der Warschauer Zitadelle (einem Festungs- und Gefängnisbau aus dem 19. Jahrhundert) zu errichten. Für die ständige Ausstellung zur polnischen Geschichte sind derzeit 6.500 m² geplant, für Wechselausstellungen 1.500 m². Für die Epoche der Volksrepublik sollte ursprünglich im Rahmen dieser Organisation als eigene Abteilung ein ehemaliges Kino im Krakauer Stadtteil Nowa Huta (dem größten Städtebauprojekt im kommunistischen Polen rund um die dort seit 1949 neu errichtete Stahlhütte) zu einem „Museum der Volksrepublik“ umgebaut werden. Bei diesem Vorhaben handelte es sich um eine Initiative, die auf den auch in Deutschland bekannten Filmregisseur Andrzej Wajda (1926–2016) zurückgeht. Das Projekt scheiterte jedoch 2013 an Differenzen über Finanzierung und inhaltliche Gestaltung zwischen der Stadt Krakau und der Zentralregierung in Warschau. Offen ist derzeit, wie die Krakauer Initiative dauerhaft finanziert werden kann und welche inhaltliche Ausrichtung – lokal beschränkt oder als Museum für die gesamte Volksrepublik – für die Dauerausstellung vorgesehen ist.

Als Museumsprojekte mit gesamtpolnischem und europäischem Anspruch, in denen zwar andere Themen aus der Geschichte Polens im Fokus stehen, in denen aber zumindest Teilaspekte der Entwicklung nach 1945 beleuchtet werden, wurden bisher realisiert:

1. das Museum des Warschauer Aufstands von 1944 (2004),
2. das Museum für die Geschichte der Juden Polens POLIN in Warschau (Privat-öffentliche Partnerschaft, 2014),
3. das Europäische Zentrum der Solidarność in Danzig (2014),
4. das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig (2017).

Während das Solidarność-Museum die Geschichte dieser Gewerkschaftsbewegung in den 1980er Jahren –

und damit einen wesentliche Entwicklungsstrang in der Volksrepublik – als Ausgangspunkt für den Fall des „Eisernen Vorhangs“ in Europa aufarbeitet, wird im Museum für die Geschichte der Juden das lange Zusammenleben von Juden und Polen thematisiert, die bis in die Zeit der Volksrepublik reichte. Die internationale Beteiligung an diesen Museen – sowohl inhaltlich als auch finanziell – hat bisher größere politische Einmischungen verhindert.

Über die geschichtspolitische Ausrichtung und die Ausstellungsgestaltung der beiden anderen Museen (1 und 4) wird hingegen heftig gestritten. Verkürzt gesagt geht es dabei vor allem um die Rolle, die bewaffneter und ziviler Widerstand in der polnischen Geschichte spielten und wie dieser die Gesellschaft prägte. Die derzeitige Regierung betont vor allem die Bedeutung des militärischen Widerstandes gegen Fremdherrschaft und Okkupation sowie die Helden- und Opferrolle der Beteiligten, freilich ohne näher auf die Kontexte, die Grauzonen oder die sozialgeschichtlichen Auswirkungen der politischen Umbrüche, etwa in der Volksrepublik, einzugehen. Erklärtes geschichtspolitisches Ziel, insbesondere in der pädagogischen Arbeit des Instituts für nationales Gedenken (IPN),¹ ist es, die Jugend militärisch-patriotisch zu erziehen und gleichzeitig Aushandlungsprozesse wie den „Runden Tisch“ von 1989 zu diskreditieren.

Im Falle des Danziger Weltkriegsmuseums soll dieser Ansatz besonders brachial durchgesetzt werden. Sah die ursprüngliche Konzeption vor, den Zweiten Weltkrieg in seinen weltweiten, also nicht nur auf Polen bezogenen, tragischen Auswirkungen insbesondere auf die Zivilbevölkerung darzustellen, werden seit der mit juristischen Winkelzügen durchgesetzten Entlassung des Gründungsdirektors Pawel Machcewicz im April 2017 Änderungen in der Dauerausstellung vorgenommen, die darauf abzielen, den polnischen militärischen Widerstand in der Kriegs- und Nachkriegszeit am Beispiel einzelner „Helden“, sogenannter „verfemter Soldaten“, zu verherrlichen. Sämtliche Proteste seitens des international besetzten Fachbeirats wurden bisher von der PiS-Regierung souverän ignoriert.

Auf lokaler Ebene sind vor allem die Museumsneubauten in Breslau (Centrum Historii Zajezdnia – Zentrum für Geschichte im ehemaligen Straßenbahndepot) und Stettin (Centrum Dialogu Przelomy – Zentrum des Dialogs – Umbrüche) hervorzuheben, in denen mit erheblichem technischem Aufwand (v. a. starker Multimedia-Einsatz, dafür eher wenige Ausstellungsobjekte) die Geschichte der nach 1945 polnisch gewordenen Städte beleuchtet wird – auch hier wieder unter besonderer Betonung des Widerstands gegen die kommunistische Herrschaft.

Die Geschichte der Volksrepublik wird natürlich auch in verschiedenen Stadtmuseen kursorisch beleuchtet, wobei diesen schlicht oft das Geld für eine technische und inhaltliche Neuausrichtung jenseits verstaubter Objekte und Fotos fehlt.

Hinzu kommen private Sammlungen von Produkten und Einrichtungen aus der Zeit der Volksrepublik, die heute häufig Kultstatus haben (man denke an den legendären Polski Fiat 126p, das Gegenstück zum Trabant in der DDR) und wohl am ehesten unter dem Begriff „Ostalgie“ subsumiert werden können. Als Beispiel mag hier das private, in Warschau angesiedelte, Muzeum Czar PRL (Museum Zauber der Volksrepublik) dienen.

Die Debatte um die geschichtspolitische Ausrichtung der Museumslandschaft wird derzeit in Polen mit großer ideologischer Heftigkeit und wenig Distanz geführt. Eine Distanz, die eigentlich geboten wäre, wollte man unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen, etwa in der Volksrepublik, adäquat darstellen. Es ist daher leider Helmut Fehr zuzustimmen, der im Rückblick auf die Geschichtsdebatten der letzten fünfundzwanzig Jahre für ganz Ostmitteleuropa resümiert:

„Die Geschichtsdebatten ‚von oben‘ führten zu paradoxen Ergebnissen. Statt Stärkung der Selbstreflexion und Sensibilisierung für Diktaturerfahrungen wurde Erinnerungslosigkeit mit Vergangenheitsfixierung verknüpft. Die exzessive Polemik gegen Konkurrenten, die Diskriminierung von politischen Gegnern, die Suche nach ‚inneren‘ und ‚äußeren‘ Feinden deuten in eine Richtung: eine Kultur der Beleidigung. Statt Streitkultur über Bedingungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist in Ostmitteleuropa ein Mangel an Debattenkultur festzustellen. Ansätze für eine liberale Rechts- und Konsenskultur konnten ebenso wenig entfaltet werden wie faire Maßstäbe für Beratung und Gerechtigkeitsdebatten. Dabei liegen Alternativen zur Geschichtspolitik von oben auf der Hand: pluralistische Sichtweisen auf die Geschichte, die Helden- und Opfermythen ausblenden.“²

1 Das Institut entspricht in etwa der deutschen Stasiunterlagenbehörde, hat anders als diese aber auch pädagogische und staatsanwaltschaftliche Aufgaben, wie die Verfolgung von Verbrechen, die während des Zweiten Weltkriegs und der Zeit der Volksrepublik Polen begangen wurden. Insgesamt steht ein recht großer Etat für „Bildungsarbeit“ zu Verfügung, die z.T. über die Museen organisiert wird.

2 Helmut Fehr: Vergeltende Gerechtigkeit – Populismus und Vergangenheitspolitik nach 1989, Opladen u.a. 2016, S. 154 f.